

Flüchtlinge finden neue Perspektive **Aus aller Welt**
Westafrikaner als Fachkräfte in Deutschland

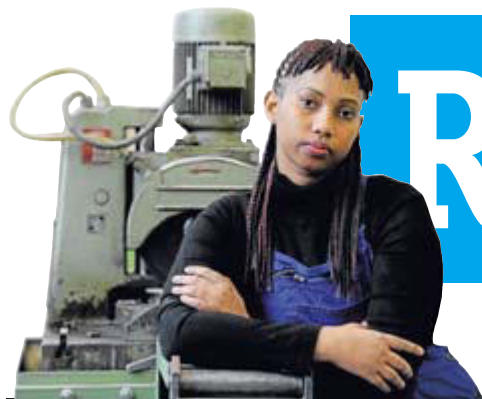
Expo ist in Mailand gestartet **Aus aller Welt**
Italien will mit Weltausstellung Image aufbessern



Leserservice
0800 6655443
Kostenfrei aus allen Netzen.

Anzeigenannahme
01801 224402
3,9 ct/Min. aus dem dt. Festnetz,
Mobilfunk max. 42 ct/Min.

RuhrNachrichten.de



Ruhr Nachrichten

DORTMUND AM SONNTAG



Auf neuen Weiden

Dortmunds Bauern gehen ungewöhnliche Wege. → Lokalteil

Foto MMDO

Sonntag, 3. Mai 2015

IM INNERN

Starker Regen und Gewitter

Zunächst gehen zahlreiche Regengüsse nieder. Später gibt es weitere Schauer, vereinzelt entladen sich auch Gewitter. Dabei zeigt sich die Sonne nur für kurze Zeit. → Wetter

Sonntag
18°C
Montag
17°C



Sechster Tatort aus Dortmund

DORTMUND. Das Dortmunder Tatort-Team um Kommissar Faber ermittelt heute (20.15 Uhr, ARD) zum sechsten Mal. In „Schwerelos“ geht es um einen getöteten Fallschirmspringer – und um das Privatleben der Ermittler. → Lokalteil

Kommissar Faber (r.) FOTO WDR

Anschuldigungen in der BND-Affäre

BERLIN. In der NSA/BND-Affäre wehrt sich Bundesinnenminister Thomas de Maizière gegen neue Anschuldigungen. Der CDU-Politiker steht unter Druck, weil sein Haus erklärt hatte, dass keine Erkenntnisse zu einer Wirtschaftsspionage des US-Geheimdienstes bekannt seien. → Hintergrund: Affäre

Regal voller Schicksale

BERLIN. Ob Kriegskinder, vermisste Soldaten oder Kriegsverbrecher: In den Akten der „Deutschen Dienststelle“ für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht finden sich Schicksale von Opfern und Tätern. → Nachrichten: Regale

Beliebte gefälschte Kunstwerke



Ob da Vinci, van Gogh oder Monet: Michael Posin und seine beiden Brüder sind als Kunstfälscher bekannt. Sie arbeiten dabei aber legal, denn sie verweisen bei ihren Werken darauf, dass sie nicht „echt sind“. → Hintergrund: Kunstfälscher FOTO DPA

Verdacht erhärtet sich

Islamistische Gewaltvideos bei Oberurseler Terror-Paar gefunden

WIESBADEN. Wenige Tage nach dem wohl im letzten Moment vereitelten Terroranschlag in Hessen erhärtet sich der Verdacht eines islamistischen Hintergrunds.

Ermittler haben auf einem Computer des festgenommenen Ehepaars aus Oberursel bei Frankfurt Gewaltvideos gefunden. Diese seien dem islamistischen Extremismus zuzuordnen, sagte gestern ein Sprecher des Landeskriminalamtes in Wiesbaden. Der

Computer sei in der Wohnung der türkischstämmigen Eheleute sichergestellt worden.

Das Paar war in der Nacht zum Donnerstag von einem Spezialeinsatzkommando in Oberursel festgenommen worden und sitzt in Untersuchungshaft. In der Wohnung fanden Ermittler eine Rohrbombe, Munition, Teile eines G3-Sturmgewehrs und eine Übungsgranate für eine Panzerfaust. Vermutlich hatten die beiden das für den 1. Mai geplante Radrennen „Rund

um den Finanzplatz Frankfurt-Eschborn“ im Visier, das kurzfristig abgesagt wurde.

Laut eines LKA-Sprechers werden sichergestellte Papiere und elektronische Datenträger aus der Wohnung ausgewertet. Dabei werde nach Hinweisen zu möglichen Mit Tätern gesucht. „Es ist von überragender Bedeutung her-

auszufinden, ob die beiden mutmaßlichen Terroristen isoliert handelnde Einzeltäter waren oder zu einer terroristischen Gruppierung gehört haben“, sagt Wolfgang Bosbach, Vorsitzender des Innenausschusses des Deutschen Bundestages, gegenüber unserer Berliner Redaktion.

Der 35-jährige Deutschtürke und die 34 Jahre alte Türkin werden der Vorbereitung einer schweren staatsgefährdenden Gewalttat verdächtigt. dpa

Mehr zum Thema

Blickpunkt „Im Fadenkreuz des Terrorismus“, Hintergrund

LOTTO

- ohne Gewähr -

Lotto: 3 - 6 - 7 - 9 - 18 - 45
Superzahl: 9
Spiel 77: 7 - 7 - 1 - 3 - 2 - 3 - 5
Super6: 7 - 8 - 7 - 5 - 9 - 0

Keine Hoffnung auf Überlebende

Erdbeben in Nepal

NEU-DELHI. Keine Hoffnung mehr auf Überlebende: Eine Woche nach der Erdbebenkatastrophe in Nepal hält die Regierung es für unmöglich, dass noch Lebende aus den Trümmern geborgen werden könnten. Die Zahl der Todesopfer liegt inzwischen bei fast 6700, wie lokale Mediengestern berichteten. Tausende Menschen werden in dem Himalaya-Staat weiterhin vermisst, darunter auch um die 1000 EU-Staatsbürger.

Am Samstag vor einer Woche hatte ein verheerendes Erdbeben mit einer Stärke von 7,8 die Himalaya-Region erschüttert. epd → Thema des Tages: Katastrophenfilm

BVB holt Punkt bei 1899 Hoffenheim

Fußball: Dortmund hat nach dem 1:1 einen Rückstand von fünf Punkten auf Rang fünf

SINSHEIM. Borussia Dortmund darf weiter auf die Qualifikation zur Europa League hoffen. Vier Tage nach dem Pokal-Triumph gegen den FC Bayern München holte der BVB einen Punkt bei der TSG Hoffenheim. Nach einer hart umkämpften Partie trennten



Pierre-Emerick Aubameyang im Duell mit Bicakic. FOTO DPA

sich beide Mannschaften mit einem 1:1-Remis. Hoffenheims Kevin Volland brachte die TSG in Führung, ehe Mats Hummels wenige Minuten später für Dortmund traf. Nun hat die Klopp-Elf fünf Punkte Rückstand auf Rang fünf. well → Sport

Mundwinkel hoch!

Heute besonders viel Gelächter: Es ist Weltlachttag

Heute schon gelacht? Nicht? Dann aber los! Wieso, fragen Sie sich? Heute ist Weltlachttag. Deswegen.

Ab 14 Uhr wird es auf unserem Erdball heute besonders „lustig“. Denn zu dieser Uhrzeit lachen sich Tausende Mitglieder aus etwa weltweit 6000 Lachklubs kaputt. Seinen Ursprung hat der Weltlachttag genau in diesen Vereinen. Am 11. Januar 1998 trafen sich im indischen Bombay etwa 12 000 Mitglieder aus lokalen und internationalen

Lachvereinen. Sie praktizieren das sogenannte Lachyoga. Man trifft sich, um grundlos zu lachen. Aus der künstlichen Freude soll im Prozess echtes, wahrhaftiges Gelächter werden. Witze werden nicht als Hilfsmittel angewandt. Madan Kataria, ein praktischer Arzt und Yogalehrer aus Mumbai, der die Theorie des Lachyogas populär gemacht hat, sagt nämlich, dass die Wirkung des Lachens unabhängig vom Grund dafür sei.

Warum auch immer Sie heute schon gelacht haben oder noch lachen werden, es ist – bekanntlich – sprichwörtlich gesund. Schon zwanzig Minuten reichen aus, um 100 Kalorien zu verbrennen. Ihr Frühstücksei hätten Sie damit schon wieder herausgeholt. Darüber hinaus fördert es den Stressabbau, das Immunsystem wird gestärkt und auf die Seele wirkt es entspannend: wahrlich ein Heilmittel für Körper und Seele. Moritz Mettge

„It's a girl“: Das royal Baby ist da



Die Briten jubeln über Nachwuchs im Königshaus: Prinz Williams Frau Kate hat gestern eine Tochter zur Welt gebracht. Mutter und Kind seien wohlauf, teilte der Kensington Palast mit. Der Prinz sei bei der Geburt an der Seite seiner Frau gewesen. Das Töchterchen wog bei der Entbindung 3714 Gramm. → Aus aller Welt: Prinzessin FOTO DPA

Ruhr Nachrichten Pressehaus, Westenhellweg 86-88, 44137 Dortmund
Leserservice: 0800-66 55 44 3, Redaktion: 0231 / 90 59-0
Anzeigen: 01801-22 44 02, (3,9 ct/Min. aus dem Festnetz, Mobilfunk max. 42 ct/Min.)
info@ruhrnachrichten.de • www.RuhrNachrichten.de



K13186 4 191318 601501 7 0 1 8

DO

TITELTHEMA

Einige Dortmunder Bauern setzen auf Alternativen zur herkömmlichen Landwirtschaft. Wir haben vier sehr unterschiedliche Betriebe besucht.



Spannende Einblicke: Auf dem Lernbauernhof Schulte-Tiggess erfahren Besucher eine Menge über Pflanzen und Tiere.

FOTOS (4) MMDO

Es gibt ein Schild auf dem Bauernhof von Elmar Schulte-Tiggess in Derne, das einen zufällig verirrt Besucher durchaus verblüffen könnte. Das Schild trägt die Aufschrift „Mist“ und steht – vor einem Misthaufen. Für Spurensucher könnte das ein Indiz sein, dass hier irgendetwas anders läuft als auf anderen Höfen.

Aber gemacht: Nicht, dass Bauer Elmar nicht wüsste wohin mit dem wertvollsten Gut aus den Ställen. Aber Schulte-Tiggess hat das Schild dort aufgestellt, damit auch die Kleinsten unter seinen Besuchern wissen, dass alles seinen Platz hat – und einen Namen. Hier auf dem Lernbauernhof im Norden der Stadt, wo Schulkinder Misten und Füttern auf dem Stundenplan stehen haben, wo sie sehen, dass Pomes nicht in Tüten wachsen. Und wo Pfau Otto das Sagen hat.

Kaum ein Wirtschaftsbereich ist dem Wandel so unterworfen wie die Landwirtschaft in den letzten 30, 40 Jahren. Das Arbeiten mit Hunderten von PS-starken Schleppern auf Hunderten Hektar großen Höfen, die Hunderte von Kühen oder Tausende von Schweinen oder Hunderttausende von Hühnern in ihren klimatisierten Ställen haben, sprengt in der Regel den Vorstellungsbereich der Verbraucher.

Dass sie trotzdem eine Ahnung davon haben, das liegt an den ständigen Lebensmittelkandalen, die Deutschland heimsuchen. Oder an den Haltungsformen von Tieren oder an den miesen Arbeitsbedingungen in Schlachtfabriken oder ...

Man merkt schnell, dass diese Entwicklung nicht die ist, die der Derner vorzieht. Es ist auch nicht nur der Lernbauernhof, der Schulte-Tiggess von anderen Hofbetreibern unterscheidet.

Denn er ist ebenso Initiator des Projektes „Solidarische Landwirtschaft (Solawi)“, die eine für Dortmund neue Idee zum Wachsen bringt: Eine Verbrauchergemeinschaft, der inzwischen 50 Mitglieder angehören, und die noch acht bis zehn weitere vertragen könnte, trägt die Landwirtschaft auf dem Hof an der Kümper Heide. Sie teilt Risiko, Verantwortung und die Kosten für den Gegenwert der Ernte.

Das alles nach Bio-Grundsätzen, ohne sich einem Label wie Demeter oder Bioland zu unterwerfen. „Das würde die Kosten nur hochtreiben“, sagt er, „wir verteilen das Gemüse ja ohnehin nur unter uns.“

All das hat den 39-jährigen dazu bewegt, drei Dinge, die ihm am Herzen liegen, wieder zusammenzuführen: Kindern zu zeigen, wo Nahrungsmittel herkommen, Verbrauchern zu ermöglichen, an gesunde Nahrungsmittel zu kommen und die mittlerweile jahrhundertalte Tradition des Hofes fortzuführen.

Auf einem Betrieb von 26 Hektar, was industriellen

Loch“, so Schulte-Tiggess, er wollte es füllen. Denn der Sohn spürte etwas, das er längst überwunden glaubte: den Sog der Tradition.

Und so brachen Elmar Schulte-Tiggess und seine Frau Miriam, wie er in der Geografie zu Hause, ihre Zelte in Afrika ab, um sich in Dortmund einer Idee zu widmen. Es war klar: Der Hof würde sie nicht alle ernähren können. Beide waren auch zu sehr Lehrende,

einen Hof – und ich hatte Bock darauf!“

Er absolvierte 2012 eine Zusatzqualifikation zum Bauernhof-Pädagogen, seitdem ist die Kümper Heide der Zielpunkt für Kindergartengruppen und Schulklassen, es werden Kindergeburtstage dort gefeiert, es finden in Kooperation mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz Kinderzeltcamps sowie Jahreskurse für private Gruppen

Dinge, die sie gerade benötigen, selbst.

Abergeben und teilen: „In Afrika gibt es viel gemeinsamen Besitz“, sagt Elmar Schulte-Tiggess. Man kann eben überall von anderen lernen. Anfangs war er erstaunt, wie große Probleme Kinder haben, eine zwar kleine, aber volle Schubkarre zu schieben. Graben, Schubkarre fahren, sich müde arbeiten: Die Motorik, die man dazu benötigt, steht auf keinem Stundenplan.

Und immer fließt das Wissen mit ein: wenn zum Beispiel die Vogesen-Rinder „Odette“ und „Lisanne“ gemistet werden, der Ziegenbock „Hannes“, der frechste von allen, sich aufspielt oder die Schafe am Grünzeug knabbern.

Zwischendurch laufen Hennen und Hahn der Rasse „Westfälische Totleger“ und indische Laufenten protestieren, wenn man ihnen allzu nahe kommt. Es ist nicht der Hof, der Kinder mit garagenhohen Treckern beeindruckt, es ist der Hof, der die Lücke mit Wissen füllt, die entsteht, wenn die Kinder Bilderbücher wie „Petterson und Findus: Aufrühr im Gemüsebeet“ an die Seite legen. Er fügt dem Kindsein eine Portion Realität hinzu auf eine bunte, kräftig riechende Art und Weise.

Es ist kurz nach neun, und die Klasse 2a der Berswordt-Grundschule steht in der Scheune, dem ältesten Gebäudeteil des auf 400 Jahre taxierten alten Hofes. Die Kinder schnuppern an der Grassilage. „Was ist das?“, fragt Schulte-Tiggess. „Essen für die Tiere“, ruft Daniela, während sich Jasmin die Nase zühlt und „stinkt“ sagt. „Okay, am Geruch ist noch keiner gestorben“, ruft der Bauer, der keiner ist, und es geht weiter über eine Leiter auf den Heuschober.

Schülerpraktikantin Dian-dra Flindt von der Hauptschule Scharnhorst kommt von den Pferden zurück, und Angelina Heinz, die ein freiwilliges ökologisches Jahr auf dem Hof absolviert, sichert die Kinder beim Hinaufklettern. Hand in Hand.

Ein Wagen hält auf dem Hof, und Manfred Schütte steigt aus. Er ist einer der Mitglieder der „Solawi“-Initiative und will die Saatkästen kontrollieren, in denen Kohlrabi, Salat und Spinat heranwachsen. Den „Solawis“ steht es frei mitzumachen, wann immer sie wollen. „Hier weiß ich einfach, was ich habe“, sagt der Maschinen-schlosser. Der Verein hat einen Gärtner angestellt, sie alle beraten, was angebaut wird und teilen sich Kosten und Ertrag.

Lernbauernhof und „Solawi“, beides sind für Schulte-Tiggess erweiterte Formen des Wirtschaftens, Möglichkeiten, Landwirtschaft im kleineren Rahmen weiterzuentwickeln, ohne sich den Geldzwängen der Industrie aussetzen.

Das ist nur etwas für Leute, die die moderne Ausrichtung nach Größe und Ertrag auf malträtierten Böden und mit Massentierhaltung als Bedrohung empfinden. „Irgendwie haben alle noch nicht begriffen, dass das, wenn es so weiter läuft, absolut endlich ist“, meint er. Nee, nee, es muss anders gehen.

Merke: Ein Ideal wächst im Herzen, es braucht nicht viel Platz. Da reichen 26 Hektar dicke. MMDO

www.lernbauernhof-schultetiggess.de/

Dortmunds neue Bauern ticken anders

Auf dem Lernbauernhof Schulte-Tiggess gibt's „Solidarische Landwirtschaft“

Landwirtschaftsunternehmen heute nicht mehr als Vorgartengröße ist. Dass es so kam, damit hat er auch nicht gerechnet. „Meine Frau und ich“, sagt der Diplom-Geograf, „haben in Entwicklungsländern wie Sambia und Namibia gearbeitet und eigentlich geglaubt, dass wir da bleiben.“

Der Vater, ein Zahn-techniker, der den Hof im Nebenerwerb bewirtschaftete, benötigte nach dem Tod seiner Frau im Jahr 2011 Unterstützung. „Es gab ein organisatorisches

als dass nur die Landwirtschaft eine Rolle spielen sollte. Es musste etwas hinzukommen, etwas mit einer Idee mehr Tiefe.“

„Wir haben an ein Hofcafé gedacht, an ein Seminarzentrum ...“ Dann erfuhr Schulte-Tiggess von einer „Bundestagung Lernort Bauernhof“ und meldete Interesse an. Die Idee überzeugte ihn, allerdings passte sein Beruf nicht ganz dazu. „Ich bin schließlich kein Landwirt“, sagt er, „und ich bin kein Pädagoge.“ Was ihn letztendlich dazu bewog, den Weg trotzdem einzuschlagen, war eine Tatsache: „Ich hatte

statt.

Jahreskurse, das heißt nichts anderes, als dass Kinder zwischen März und Dezember einmal im Monat für drei Stunden bei allem mitmachen, was gerade ansteht: säen, pflanzen, Garten vorbereiten, misten, füttern, ernsten. „Danach“, sagt er, „sind sie immer fix und fertig.“

Acht Kinderschubkarren, acht Kinderspaten, Grabegabeln und andere Bodenbearbeitungsgeräte stehen sauber aufgereiht in einem Unterstand. Alles wird geteilt, kein Kind beharrt auf „seinem“ Gerät, sie organisieren sich die



Elmar Schulte-Tiggess hat den Bauernhof von seinem Vater übernommen.



Auf dem Hof Schulte-Tiggess leben auch seltene Rassen: Die Skudden Resi, Heidi und Helene etwa.



Oder auch Vogesenrinder. Hier schaut Lisette neugierig um die Ecke.

TITELTHEMA Einige Dortmunder Bauern setzen auf Alternativen zur herkömmlichen Landwirtschaft. Wir haben vier sehr unterschiedliche Betriebe besucht.

Gemüsegarten zum Mieten

Freizeitgärtner graben und hacken auf Hof Westermann – Gesundes aus eigener Hand

Bei Landwirten ist es ja so: In der Regel erben sie von ihren Vätern den Hof und ackern weitestgehend alleine, weil die Technik inzwischen so weit fortgeschritten ist, dass man kaum jemand anderen braucht. Bei Thorsten Westermann in Holthausen ist das anders: Er hat gerade 70 Kollegen begrüßt, die bis Ende Oktober einen Teil seiner Äcker mitbewirtschaften. Und zwar 70 Schollen in einer Größe von entweder 45 oder 90 Quadratmetern, auf denen mal nicht Mais oder Weizen stehen, sondern Pastinaken, Erbsen, Spinat und vieles mehr.

Westermann hat nämlich an das Unternehmen „Meine Ernte“ unterverpachtet.

Es ist kühl und sonnig im April, und Franziska Leicht kann ihr Glück einmal mehr nicht fassen. Sie hat bereits häufiger ihr Gartenglück bei „Meine Ernte“ gefunden, und

jetzt ist es wieder so weit. Bis Ende Oktober ist es „ihr“ Land, vor dem das Schild „Easy Garden“ steht.

„Das ist jetzt mein Urlaub“, sagt sie, was nichts anderes heißt, als dass ihr Mann im Sommer wahrscheinlich dann doch wieder alleine fahren muss, weil seine Frau aus Gründen der Gartenpflege nicht aufs Hacken und Wässern verzichten möchte. „Mein Mann gräbt mal 'n Loch“, sagt sie, „aber alles andere ist mein Ding. Es ist ein tolles Projekt“, schwärmt sie. Die Sozialarbeiterin Susanne Faaß aus der Nordstadt findet das ebenso. „Ich geh' da ein, zweimal die Woche mit der Hacke durch, das schreckt mich nicht“, meint auch sie. Ihr Garten heißt „Rübchensüß“ und soll sie bis in den Winter hinein versorgen.

„Meine Ernte“, das ist die Umsetzung einer Idee von Wanda Ganders und Natalie

Kirchbäumer. Es ist aber auch das Projekt zweier Betriebswirtinnen, die den Wunsch vieler nach Vereinsregeln unabhängiger, gesunder Gärtnerei mit einem Geschäftsvorhaben verbinden. Kurz erklärt: Sie pachten vom Bauern einen Acker, den er für die Gartenarbeit parzelliert, vorbereitet, einsät.

Chemie ist verpönt

Das passiert alles in Absprache mit Gärtnern, die als Ansprechpartner immer zur Verfügung stehen, wobei vieles über E-Mails läuft. Geräte werden gestellt, Chemie auf dem Acker ist verpönt. Die kleinen Parzellen werden für 199 Euro, die großen für 369 Euro weitervermietet. Die Pflege obliegt den Mietern, dafür gehört ihnen die gesamte Ernte. Eine Idee, die schnell wuchs.

„Wir sind 2010 mit sechs Standorten in NRW angefan-

gen“, erzählt Wanda Ganders, „in diesem Jahr sind wir schon an 28 Standorten zwischen Berlin und Stuttgart vertreten.“

Angenehmes Zubrot

2700 Gärtner werkeln 2015 in der gerade begonnenen Saison bundesweit mit. Aber es ist viel mehr, als nur die Gartenarbeit, die zählt. Die Beete sind nur durch einen schmalen Trampelpfad voneinander getrennt und man ahnt, wie schnell hier über den Pfad hinweg Bekanntschaften geschlossen werden.

Es ist nicht die Zukunft der Landwirtschaft, findet Westermann, der das zweite Mal dabei ist – aber doch ein angenehmes Zubrot. Spaß hat er auch mit den Acker-Novizen: „Letztes Jahr haben so gar welche bei Regen gegossen. Und dann hat mich noch eine gefragt, ob die Radieschen nachwachsen, wenn sie

sie abschneidet.“ Nein, tun sie nicht. Ansonsten aber wächst vieles. MMDO

www.meine-ernte.de



Susanne Faaß konnte noch eine Parzelle ergattern. Sie heißt „Rübchensüß“.

FOTO MMDO

Hier wächst der Mensch an sich

Auf Gut Königsmühle arbeiten 20 geistig-behinderte Menschen im Gärtnereibetrieb

Manchmal ist es ja so: Erst durch das Zusammenwachsen verschiedener Segmente ergibt sich eine neue Pracht. Das ist ein wenig pathetisch

ausgedrückt, aber auf Gut Königsmühle in Ellinghausen ist das so.

Um 1900 gebaut, später Unterkunfts- und Grubenpferdehof, dann wieder landwirtschaftlicher Betrieb, wechselte er 2005 in den Besitz des Pädagogisch Sozialen Zentrums Dortmund über. Unter den weitläufigen Dächern fanden als Partner der Christophorus-Haus-Verein, das Institut für erzieherische Hilfen, das Rudolf-Steiner-Berufskolleg, der Verein Soziale Arbeit, der Kindergarten Königsmühle sowie der Freundeskreis des Gutes Unterschlupf. Das gemeinsame Ziel: die Historie des Hofes mit der Gegenwart als Sozialbetrieb zu verbinden. Fruchtfolge: Weizen, Gerste, Kohl, Salat – Mensch.

Tagwerk beginnt

„Martin (Namen geändert), drei Stück in die Kiste – bitte anders herum, Luzia – Chris-

tian, ein bisschen schneller!“ Hört man des Morgens die Gärtnermeisterin Andrea Sögtrop rufen, weiß jeder, dass das Tagwerk der Gärtnergruppe begonnen hat. Und zwar durchaus mit einer gewissen Strenge, denn manche ihrer 20 fest angestellten Mitarbeiter können schon eine Ansage gebrauchen. Es sind geistig-behinderte Menschen, die für die zwei Christophorus-Großküchen Gemüse anbauen. 550 zu betreuende Menschen wollen täglich versorgt werden. Sie beliefern allerdings auch andere Demeter-Betriebe.

„Einige“, sagt Andrea Sögtrop und lacht, „schneiden den Salat zackig und einige überlegen vor dem Schnitt fünf Minuten.“ Entschleunigtes Arbeiten im Frühjahr? Begriffe, die nicht zusammenpassen, „denn dann ist die Pflanze wichtiger“. Zwei Hektar Freiland und 700 Quad-

ratmeter in Folienhäusern stehen der Gruppe zur Verfügung – genug für reichlich Bückarbeit. 300 Salate die Woche, zwei Tonnen Rhabarber, eine Tonne Rotkohl, eine halbe Tonne Rosenkohl, Gurken, Tomaten, Möhren, ... – übers Gartenjahr kommt einiges an Biogemüse zusammen, was gepflanzt, gepflegt, geerntet werden will.

„Ich fühle mich frei“

Die richtige Arbeit für Andreas. Der 30-Jährige hat auch in anderen Bereichen Berufspraktika absolviert, aber zuletzt aufs Land gefunden. Seit sechs Jahren trägt er grüne Arbeitskleidung. „Beim Draußenarbeiten fühle ich mich frei“, sagt er. Natürlich ist wichtig, was letztendlich in der Kiste landet und verkauft werden kann, aber man merkt, dass das Wirtschaften hier eine Form hat, die sich auch anders auszahlt als nur in Men-

ge und Ertrag. Zum Beispiel hat Leon seinen Führerschein in der Klasse L wie Landwirtschaft bestanden und darf jetzt Trecker fahren – als persönlicher Erfolg nicht zu unterschätzen.

Jens Leusenthin ist ebenfalls Gärtnermeister, allerdings Schwerpunkt Friedhof. Er hat das leicht melancholisch wirkende Grün von Eibe, Thuja und Lebensbaum hinter sich gelassen. „Die Arbeit hier hat viel mit Kommunikation zu tun“, meint er. Sie mache einfach mehr Sinn: „Ich kann hier Leuten etwas beibringen.“ Und diese Aufgabe hätte sich auf dem Friedhof so nicht gestellt.

Wachsen sollen auf Gut Königsmühle schließlich nicht nur die Pflanzen, wachsen soll der Mensch an sich. Da braucht es schon mal eine deutliche Ansage.

Dafür ist aber auch jeden Tag Ernte. MMDO



Gut Königsmühle in Mengede beschäftigt Behinderte in der Landwirtschaft. Felix Stauf, Maurice Dodt, Larissa Wolf und Aaron Hopp ernten Kopfsalat.

FOTO MMDO

Bringdienst der Frische

Der Werkhof versorgt wöchentlich 1200 Kunden mit der Abo-Kiste – so viele wie noch nie

Die Felderwirtschaft ist nicht nur eine des Getreide-, sondern auch eine des Gemüseanbaus. Nur dass man dafür weniger Fläche benötigt, dafür aber mehr Arbeit mit der Pflege der Früchte hat. Der Werkhof in Scharnhorst hat sich diese Nische ausgesucht und beackert sie ausgiebig bereits seit Jahren und in Demeter-Bioqualität.

Die Einrichtung hat die Abo-Kiste zum Markenzeichen erhoben: 1200 Kunden aus Dortmund, Lünen, aber auch Bochum und Unna lassen sich einmal wöchentlich mit dem versorgen, was auf 4,5 Hektar Land sprießt oder unter Glas in 13 Gewächshäusern heranreift. Ein Bringdienst der Frische – ab 15 Euro, individuell zusammenstellbar, sofort zu kündigen und bis hoch in den fünften Stock. „So viele Kunden hatten wir noch nie“, sagt die Leiterin der Gärtnerei, Rita

Breker-Kremer. Bio ist eben in aller Munde.

Der Frühling ist die Zeit, in der es alle Pflanzen einfach haben. Ihre frische grüne Farbe muss nur das triste Grau der vergangenen Monate übertünchen. Oder das Braun der Erde. Manuel kommt vom Pflanz, er hat Dill und Fenchel in die Erde gesenkt. Die Reihen stehen exakt, der 28-Jährige grinst, sein grüner Arbeitsdrill ist weitgehend selbst erdfein.

Jobcenter finanziert

15 solcher Arbeitsgelegenheiten im Gartenbau für bis dato beschäftigungslose Menschen finanziert das Jobcenter – früher sagte man Ein-Euro-Jobs dazu. Bis Juni läuft seine Maßnahme noch. „Ich hab noch nie etwas mit Landwirtschaft oder Gartenbau zu tun gehabt, aber ich bin sicher, dass ich verlängern möchte“, sagt Manuel, der seit neun

Monaten dabei ist. 15 weitere Mitarbeiter sind mit der Pflege von Naturschutzgebieten beschäftigt.

Zur Berufsvorbereitung betreibt der Werkhof noch eine Produktionsschule für bis zu zwölf Jugendliche, sie lernen derzeit unter Anleitung, einen Betrieb zu bewirtschaften. „Sie müssen ein ‚eigenes‘ Gewächshaus managen“, sagt Breker-Kremer, die auch Sozialpädagogin ist. Aussaat, Pflanzen, Pflege, Kundenakquise – alles aus der Hand der Nachwuchsgärtner.

Davon hat auch Reinhard Kuczynski etwas. Er ist mit seiner Familie bereits seit sechs Jahren Kunde im hofeigenen Bio-Laden. Er kauft Setzlinge und Kräuter zum Auspflanzen auf seinem Hochbeet. „Die Frische ist immer da“, sagt er – auch beim Gemüse, das er zum sofortigen Verzehr kauft. „Reine Nahrung“, fügt Klaus Hanl

hinzu, der bereits seit zehn Jahren im Werkhof Bio-Ware einkauft.

Alte Gemüsearten erhalten

Das Bemühen, sich um alte, regionale Gemüsearten zu bemühen, hat sich bis zur Landwirtschaftskammer Münster herumgesprochen. „Die Kammer hat uns vorgeschlagen, den Samen alter Sorten wieder zu vermehren“, sagt Rita Breker-Kremer. Und so zum Erhalt historischer Feldfrüchte beizutragen. Seitdem kann man wieder Tomaten der Sorten Berner Rose oder Tigerella und Andenhorn kaufen.

„Die alten Sorten sind der Renner seit Jahren“, sagt Breker-Kremer, „es macht richtig Spaß, so etwas wieder aufzubauen“. Wer etwas Ausgefallenes sucht, darf gerne aus 30 verschiedenen Sorten Chili wählen. Vom Samen bis zur Pflanze – alles im Angebot. Sozialarbeit und Produktions-

betrieb: In Scharnhorst wächst also auf allen Ebenen etwas, sich zu kümmern liegt diesem Betrieb einfach im Blut. MMDO

www.abokiste24.de



Der Werkhof in Scharnhorst. Rita Breker-Kremer, Gärtnereileiterin und Sozialpädagogin. FOTO MMDO